



Erneuerung Bürgerspital, St. Gallen

Rorschacher Strasse 92, 9000 St. Gallen

Bericht des Beurteilungsgremiums



St. Gallen, 15. Juli 2026

1 Impressum

Herausgeber:in:	Ortsbürgergemeinde St. Gallen Stadthaus / Gallusstrasse 14 9001 St. Gallen
Verfasser:in:	Ghisleni Partner AG Rosenbergstrasse 8 9000 St. Gallen
Vorbemerkungen:	Für personenbezogene Ausdrücke wird der leser:innenfreundliche Gender:Doppelpunkt eingesetzt.
Titelbild:	Luftbild Bürgerspital, Quelle: https://ortsbuerger.ch/wohnen-am-singenberg/

Inhaltsverzeichnis

1	Impressum	2
2	Einleitung	4
2.1	Auftraggeberin	4
2.2	Ausgangslage	4
2.3	Aufgabenstellung	4
2.4	Wettbewerbsverfahren	5
2.5	Verfahrensablauf	5
2.6	Preisgericht und Vorprüfung	5
3	Planerwahlverfahren	6
3.1	Ausschreibung und Termine	6
3.2	Teilnehmende	6
3.3	Öffnungsprotokoll und formelle Vorprüfung	7
4	Beurteilung der Wettbewerbseingaben	7
4.1	Vorbemerkung	7
4.2	Beschluss über Ausschluss vor Beurteilung	7
4.3	Jurytag	7
4.4	Ausschluss im 1. Rundgang	8
4.5	Ausschluss im 2. Rundgang	8
4.6	Engere Wahl	8
4.7	Entschädigung	9
4.8	Empfehlungen	9
4.9	Genehmigung	10
5	Projektbeschreibungen	11
5.1	Johann	12
5.2	Orangerie	15
5.3	Passage	18
5.4	Das Haus im Park	21
5.5	Aetas	24
5.6	Schritt für Schritt	27
5.7	Dimora Verde	30
5.8	Frische Luft	33

2 Einleitung

2.1 Auftraggeberin

Auftraggeberin ist die Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Die Ausschreibung des Verfahrens oblag der Ghisleni Partner AG.

2.2 Ausgangslage

Das Bürgerspital wurde 1841–1845 nach den Plänen des St. Galler Baumeisters Johann Christoph Kunkler erbaut. Der langgestreckte, parallel zur Rorschacher Strasse angelegte Bau ist durch verschiedene Seiten- und Mittelrisalite gegliedert. Der Mittelrisalit und der dazwischen gespannte Hauptbau überragen die seitlichen Flügel um ein Geschoss. Die starke Symmetrie wird nordseitig durch den axialen Haupteingang betont und durch einen Dachreiter mit Glocke bekrönt. Die Mittelachse des rund 150m langen Gebäudes ist zudem durch eine fünfteilige Bogenfensterfront über dem dreiachsigen Eingang hervorgehoben. Den beiden Hauptfassaden sind grosszügige Parkanlagen vorgelagert, die dem Baumschutz unterstehen.

Im Innern herrscht auf allen Geschossen eine klare Erschliessungsstruktur mit geradlinigen Gängen in der Längsachse und vier Treppenhäusern in oder neben den Risaliten. Der Mitteltrakt umfasst die übergeordneten Gemeinschaftsräume, namentlich die Eingangshalle mit Cafeteria (EG), den Speisesaal (1.OG) und den Gesellschaftssaal (2.OG). Mit Ausnahme der Cafeteria sind alle grösseren Gemeinschaftsräume und die Treppenhäuser weitgehend in ihrer originalen, klassizistischen Ausstattung erhalten. Das Gebäude ist im Inventar der schützenswerten Bauten ausserhalb der Altstadt der Stadt St. Gallen enthalten und provisorisch als Baudenkmal von kantonaler Bedeutung klassiert. Die gesamte Anlage liegt – zusammen mit den angrenzenden Bauten des Hauses Singenberg und der geriatrischen Klinik – im ISOS der Stadt St. Gallen (Ortsbild von nationaler Bedeutung) in der Umgebungszone IV (Spitalbereich, historische Spital- und Pflegeheimbauten mit grosszügigen, individuell gestalteten Parkanlagen, teils mit vielen Bäumen, im Süden in erhöhter Lage Kirchareal) mit Erhaltungsziel a (=Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche). Das Bürgerspital selbst ist zudem, wie auch das Haus Singenberg, als Einzelelement mit Erhaltungsziel A (=integrales Erhalten der Substanz) klassiert. Die Anlage befindet sich in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen, mit Ausnahme des nördlichen Parkbereichs zur Rorschacher Strasse, der einer Grünzone F (Freihaltezone) zugewiesen ist. Das ehemalige Spitalgebäude wird seit Jahrzehnten als Alters- und Pflegeheim genutzt.

2.3 Aufgabenstellung

Die Ideenskizzen konzentrierten sich auf das Erdgeschoss mit Eingangs-, Aufenthalts- und Gastronomiebereich sowie auf den direkt angrenzenden Aussenraum und auf das Untergeschoss mit der zu erneuernden Küche. Diese Bereiche waren räumlich und gestalterisch vertieft auszuarbeiten. Alle übrigen Geschosse und Funktionsbereiche waren im Wettbewerbsbeitrag lediglich konzeptionell zu berücksichtigen und wurden erst im Vorprojekt detailliert ausgearbeitet. Auf Basis des Raumprogramms erarbeiteten die Teams überzeugende Ideenskizzen, die Architektur, Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und Freiraumgestaltung integrativ berücksichtigen. Im Rahmen des selektiven Planerwahlverfahrens wurden primär die räumlich-funktionalen und gestalterischen Konzepte beurteilt. Operative Aspekte wie Küchenlogistik, Möblierung oder betriebliche Ablaufpläne dienen der Plausibilisierung der vorgeschlagenen

Lösungen und waren insbesondere für die Machbarkeit im Untergeschoss konzeptionell darzustellen, standen jedoch nicht im Zentrum der Bewertung. Der Planungsperimeter umfasst das gesamte Ensemble einschliesslich des Hauses Singenberg, um integrale, langfristig tragfähige Konzepte zu ermöglichen und einer Zergliederung in Einzelprojekte vorzubeugen. Die Bauherrin hat sich für eine Design-to-Cost-Variante entschieden. Die Projektteams hatten ihre Vorschläge so auszuarbeiten, dass die Anforderungen an Funktionalität, Gestaltung und Planung innerhalb des vorgegebenen Kostenrahmens erfüllt werden. Das Raumprogramm orientiert sich an den betrieblichen Bedürfnissen und den wirtschaftlichen Zielvorgaben und bildete die verbindliche Grundlage für die weitere Bearbeitung. Ergänzend war eine Auftragsanalyse einzureichen, in der projektbezogen die Risiken und Lösungsansätze für den Umbau im laufenden Betrieb aufgezeigt werden, insbesondere in Bezug auf Immissionen, Logistik, Sicherheit, Provisorien und Terminfenster.

2.4 Wettbewerbsverfahren

Der Wettbewerb wurde als anonyme Planerwahl mit Ideenskizzen im selektiven Verfahren durchgeführt. Das Verfahren unterstand dem öffentlichen Beschaffungswesen. Es richtete sich nach dem WTO-Übereinkommen und der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVÖB) sowie der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen des Kantons St. Gallen (VöB). Die Ordnung SIA 144 gilt subsidiär zu den Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens. Das Verfahren wurde in deutscher Sprache geführt. Mündliche Auskünfte wurden nicht erteilt. Ergänzt wurde das Wettbewerbsprogramm mit dem Beiblatt zum Wettbewerbsprogramm vom 6. März 2026 sowie der Fragenbeantwortung vom 22. April 2026.

2.5 Verfahrensablauf

Über das Präqualifikationsverfahren wurden anhand der bekanntgegebenen Eignungskriterien insgesamt 8 Teams für die Teilnahme am Planerwahlverfahren ausgewählt.

2.6 Preisgericht und Vorprüfung

Fachjury

- 01 Werner Binotto, Architekt BSA/SIA
- 02 Theres Aschwanden, Architektin ETH SIA
- 03 Sabine Hutter, Architektin MSc, SIA
- 04 Helena Weber, Architektin ZT DI

Sachjury

- 05 Katrin Meier, Bürgerratspräsidentin
- 06 Lukas Summermatter, Bürgerrat St. Gallen, Ressort Wohnen am Singenberg
- 07 Mario Gnägi, Direktor Wohnen am Singenberg
- 08 Mark Graf, Leiter Liegenschaften

Expert:in (nicht stimmberechtigt)

- 09 Andreas Rügsegger, Leiter Facility Management
- 10 Klaudia Fryckowska, Städtische Denkmalpflege St. Gallen

3 Planerwahlverfahren

3.1 Ausschreibung und Termine

Ausschreibung der Präqualifikation SIMAP online	02.12.2025
Ausschreibung der Präqualifikation TEC21 print	08.12.2025
Abgabe der Präqualifikationsunterlagen	30.01.2026
Versand der Selektionsverfügung	20.02.2026
Begehung des Perimeters	27.03.2026
Einreichung schriftlicher Fragen der Teilnehmenden	06.04.2026
Versand schriftlicher Fragebeantwortung	17.04.2026
Abgabetermin Projektdossier	19.06.2026
Zuschlagsverfügung	15.07.2026
Versand Jurybericht	14.08.2026
Ausstellung	14.09.2026

3.2 Teilnehmende

Im Rahmen des Präqualifikationsverfahrens hat das Beurteilungsgremium am 5. Februar 2026 und 26. Februar 2026 folgende Planerteams zur Teilnahme an der Planerwahl mit Ideenskizzen ausgewählt:

- Architekt: Cavegn Architekten, Vaduz
- Baumanagement: Bau-Data AG, Buchs
- Landschaftsarchitekt: Atelier für Landschaftsarchitektur, St. Gallen
- Architekt: Dietrich, Untertrifaller, Stäheli Architekten AG, St. Gallen
- Baumanagement: conradi & partner gmbh, Bäch
- Landschaftsarchitekt: Uniola AG, Zürich
- Architekt: Forrer Stieger Architekten AG, St. Gallen
- Baumanagement: Perita AG, St. Gallen
- Landschaftsarchitekt: Kollektiv Nordost GmbH, St. Gallen
- Architekt / Baumanagement: Gähler Flühler Fankhauser Architekten AG BSA SIA, SG
- Landschaftsarchitekt: Mettler Landschaftsarchitektur, St. Gallen
- Architekt: MET Architects GmbH SIA BSA, Basel
- Baumanagement: rsp Bauleitung AG, Frauenfeld
- Landschaftsarchitekt: SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen
- Architekt: SAM Architekten AG, Zürich
- Baumanagement: Demmel & Partner Baumanagement AG, Zürich
- Landschaftsarchitekt: vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
- Architekt / Baumanagement: Stauer & Hasler Architekten AG, Frauenfeld
- Landschaftsarchitekt: Müller Illien Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
- Architekt: Thomas K. Keller Architekten, St. Gallen
- Baumanagement: ihrBAUmanager GmbH, St. Gallen
- Landschaftsarchitekt: parbat landschaftsarchitektur gmbh, St. Gallen

3.3 Öffnungsprotokoll und formelle Vorprüfung

Am 26. Juni 2026 wurden die acht fristgerecht eingereichten Beiträge zum Planerwahlverfahren mit Ideenskizzen für die Erneuerung des Bürgerspitals St. Gallen geöffnet und durch die Ghisleni Partner AG auf ihre formelle Vollständigkeit geprüft.

Kontrolliert wurden insbesondere die geforderten Planunterlagen in den Formaten A1 und A3, die Plansätze in Vorprüf- und Präsentationsqualität, der USB-Stick, das Honorarangebot (sofern eingereicht), der Verfassernachweis sowie die verlangten fachlichen Unterlagen. Dazu gehörten die architektonische Analyse, die Darstellung zum Denkmalschutz, die Visualisierungen, der Erläuterungsbericht, das Raumprogramm, das Etappierungsschema, das Aufgabenverständnis einschliesslich Problem- und Risikoanalyse, die Baustellenorganisation sowie der Zeitplan inklusive Etappierung.

Abweichend von der Vorgabe, drei bis fünf A1-Pläne einzureichen, umfasste das Projekt «07 Orangerie» acht und das Projekt «08 Frische Luft» sechs A1-Pläne. Diese Abweichungen wurden im Öffnungsprotokoll entsprechend festgehalten.

4 Beurteilung der Wettbewerbseingaben

4.1 Vorbemerkung

Das Bewertungsgremium trat am 29. Juni 2026 zur Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsarbeiten zusammen und war zu jeder Zeit beschlussfähig.

4.2 Beschluss über Ausschluss vor Beurteilung

Die Jury hat die beiden von der Vorgabe abweichenden Projekte «07 Orangerie» und «08 Frische Luft» gesichtet und festgestellt, dass die abgelieferten Unterlagen keine zusätzlichen Informationen beinhalten. Die Unterlagen verschaffen diesen Beiträgen keine Vorteile. Sie werden deshalb zur Beurteilung zugelassen.

4.3 Jurytag

Zu Beginn des Jurytags wurde ein ausführlicher Informationsrundgang durchgeführt, der dem Beurteilungsgremium eine vertiefte Auseinandersetzung mit den eingereichten Wettbewerbsbeiträgen ermöglichte. Hierzu wurden jedem Mitglied des Fachgerichts zwei Projekte zur detaillierten Prüfung und Vorbereitung zugewiesen.

Unabhängig von dieser Aufteilung nahmen sowohl die Sachjurorinnen und Sachjuroren als auch die Mitglieder des Fachgerichts sämtliche acht fristgerecht eingereichten Wettbewerbsbeiträge in Augenschein. Die Fachjurorinnen und Fachjuroren analysierten die ihnen zugeteilten Projekte eingehend anhand der im Wettbewerbsprogramm festgelegten Anforderungen und Beurteilungskriterien. Dabei wurden insbesondere die städtebaulichen, architektonischen, funktionalen und räumlichen Qualitäten sowie die wesentlichen konzeptionellen Ansätze der einzelnen Beiträge betrachtet.

Im Anschluss präsentierten die Fachjurorinnen und Fachjuroren ihre Erkenntnisse und Einschätzungen dem gesamten Beurteilungsgremium. Die vorgestellten Analysen dienten als gemeinsame Grundlage für die nachfolgenden Diskussionen und Beurteilungsrundgänge.

4.4 Ausschluss im 1. Rundgang

Im ersten gemeinsamen Beurteilungsrundgang wurden die Wettbewerbsbeiträge insbesondere hinsichtlich ihres Gesamteindrucks, ihrer städtebaulichen Einbindung sowie der Qualität und Schlüssigkeit des räumlichen Gesamtkonzepts beurteilt. Grundlage der Bewertung bildeten die vollständig eingereichten Projektunterlagen sowie die vorgängig präsentierten Erkenntnisse aus der vertieften Prüfung durch das Fachgericht.

Im Rahmen der gemeinsamen Diskussion zeigte sich, dass vier Projekte in mehreren dieser zentralen Beurteilungsaspekte nicht ausreichend zu überzeugen vermochten. Insbesondere liessen die Beiträge in Bezug auf die übergeordnete städtebauliche Haltung, die räumliche Organisation oder die konzeptionelle Gesamtwirkung wesentliche Qualitäten beziehungsweise die erforderliche Kohärenz vermissen.

Das Beurteilungsgremium beschloss daher, die folgenden vier Projekte im ersten Rundgang aus der weiteren Beurteilung auszuschneiden:

- Aetas
- Schritt für Schritt
- Dimora Verde
- Frische Luft

4.5 Ausschluss im 2. Rundgang

Im zweiten Beurteilungsrundgang setzte sich das Beurteilungsgremium vertieft mit den verbliebenen Wettbewerbsbeiträgen auseinander. Die Projekte wurden erneut vergleichend betrachtet und hinsichtlich der massgebenden Beurteilungskriterien eingehend diskutiert.

Nach sorgfältiger Abwägung gelangte das Gremium zum Schluss, dass zwei Beiträge trotz teilweise interessanter und weiterführender Ansätze in einem oder mehreren wesentlichen Beurteilungsbereichen nicht vollumfänglich zu überzeugen vermochten. Dies betraf insbesondere die städtebauliche Einbindung, die Schlüssigkeit des räumlichen und architektonischen Gesamtkonzepts sowie die Erfüllung der funktionalen und fachtechnischen Anforderungen.

Folgende Projekte schieden im zweiten Beurteilungsrundgang aus:

- Passage
- Das Haus im Park

4.6 Engere Wahl

In einem Kontrollrundgang wurden alle acht Projekte nochmals geprüft. Dabei bestätigte das Bewertungsgremium die beiden Projekte der engeren Wahl:

- Johann
- Orangerie

Die beiden Projekte der engeren Wahl wurden anschliessend einer vertieften vergleichenden Prüfung unterzogen. Im Zentrum der Beurteilung standen insbesondere das Verständnis und der Umgang mit der bestehenden Bausubstanz, die funktionale Organisation der vorgesehenen Nutzungen und Betriebsabläufe, die Angemessenheit der architektonischen Eingriffe sowie die

Anforderungen an den Brandschutz, die Denkmalpflege und die betriebliche und bauliche Logistik.

Darüber hinaus wurden die konzeptionelle Kohärenz, die räumlichen Qualitäten, die Umsetzbarkeit der vorgeschlagenen Massnahmen sowie das Entwicklungspotenzial der beiden Beiträge eingehend diskutiert.

4.7 Entschädigung

Für die Entschädigung der eingereichten Wettbewerbsbeiträge stand gemäss Ausschreibung ein Gesamtbetrag von CHF 65'000 inklusive Mehrwertsteuer zur Verfügung. Dieser Betrag wurde gleichmässig auf sämtliche teilnehmende Teams verteilt. Mit dieser Entschädigung würdigte die Ausloberin die umfassende Bearbeitung der Aufgabenstellung und die wertvollen Beiträge aller Teilnehmenden.

4.8 Empfehlungen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Ausloberin, die Verfassenden des Projekts «Johann» gemäss den Bestimmungen des Wettbewerbsprogramms mit der Weiterbearbeitung des Projekts zu beauftragen.

Mit dieser Empfehlung würdigt das Beurteilungsgremium insbesondere die überzeugende Gesamtkonzeption des Projekts, dessen sorgfältigen Umgang mit der bestehenden Bausubstanz sowie die nachvollziehbare und angemessene Weiterentwicklung der betrieblichen, räumlichen und architektonischen Anforderungen.

Nach Abschluss der Rangierung und der Formulierung der Empfehlung zur Weiterbearbeitung wurden die VerfasserCouverts sowie die eingereichten Honorarangebote geöffnet. Damit wurde die bis zu diesem Zeitpunkt gewährleistete Anonymität der teilnehmenden Teams aufgehoben.

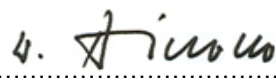
Das Beurteilungsgremium und die Ausloberin danken allen Verfassenden für die sorgfältige und engagierte Bearbeitung der Aufgabenstellung sowie für die vielfältigen und wertvollen Beiträge zum Verfahren.

4.9 Genehmigung

Der Bericht des Bewertungsgremium wurde am 15.07.2026 einstimmig genehmigt.

Fachjury

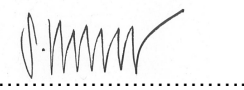
Werner Binotto, Architekt BSA/SIA

Signatur 

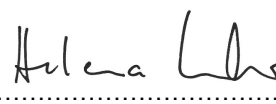
Theres Aschwanden, Architektin ETH SIA

Signatur 

Sabine Hutter, Architektin MSc, SIA

Signatur 

Helena Weber, Architektin ZT DI i.A.

Signatur 

Sachjury

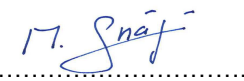
Katrin Meier,
Bürgerpräsidentin

Signatur 

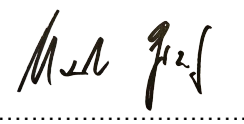
Lukas Summermatter,
Bürgerat St. Gallen,
Ressort Wohnen am Singenberg

Signatur 

Mario Gnägi,
Direktor Wohnen am Singenberg

Signatur 

Mark Graf,
Leiter Liegenschaften

Signatur 

5 Projektbeschreibungen

5.1 Johann



Architekt:	Dietrich, Untertrifaller, Stäheli Architekten AG, St. Gallen
Baumanagement:	conradi & partner gmbh, Bäch
Landschaftsarchitekt:	Uniola AG, Zürich
Brandschutzplanung:	B3 Kolb AG, Gossau

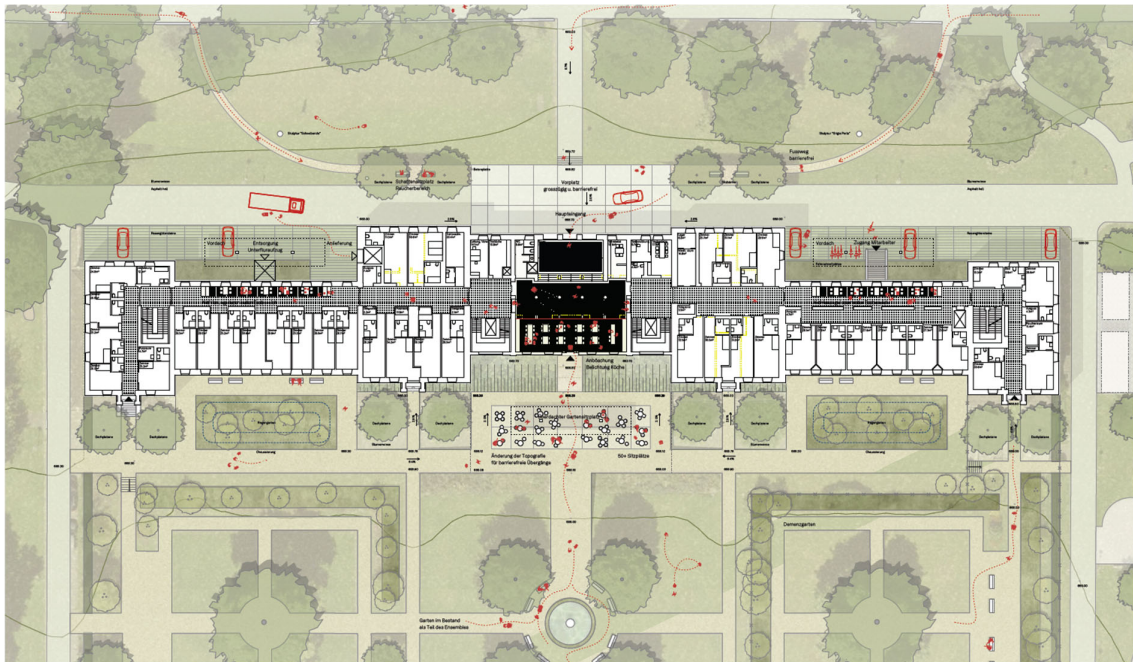


Der Entwurf erreicht mit einfachen Mitteln selbstverständliche Lösungen für die zu bearbeitende Aufgabe. Mit gezielten Veränderungen des Terrains und nur wenig Umbauten im Gebäude wird das Haus auf einfache und überzeugende Art und Weise für die neuen Aufgaben und Bedürfnisse erneuert. Dabei wird auf historische Grundlagen zurückgegriffen und diese sinnvoll und angemessen eingesetzt. Beispielsweise beim Freiraum im Eingangsbereich, der leicht angehoben und mit wieder hergestellten Wegen erschlossen wird. Der neue Vorbereich ersetzt die Treppenanlage angemessen und erlaubt ein unaufgeregtes, hindernisfreies Eintreten in das Haus. Das «Wannerstübli» wird erweitert und zum Zentrum des Hauses. Die horizontale Erschliessung der seitlichen Gebäudeflügel bleibt dabei gewährleistet. Diesem zentralen Bereich vorgelagert ist eine neue Gartenanlage, die ebenso subtil den neuen Bedürfnissen angepasst ist und insgesamt einen entspannten neuen Garten schafft.

Aus dem Schnitt wird ersichtlich, dass die beschriebenen topographischen Veränderungen doch erheblich, aber dennoch angemessen sind. Sie unterstreichen auch die zusätzlich angedachten räumlichen Veränderungen im Bereich des «Wannerstübli's». Nebst der Auflösung der bestehenden Wand wird eine Erhöhung des Raumes ins Obergeschoss vorgeschlagen. Diese Massnahme unterstreicht die Bedeutung des zentralen Bereiches und wertet ihn entsprechend auf. Zusammen mit dem neuen, angehobenen Garten entsteht eine eigentliche «Sala Terrena». Das gleiche wird für den bestehenden Mehrzweckraum vorgeschlagen, der wieder in seine ursprüngliche, überhöhte historische Form zurückgeführt werden soll. In beiden Fällen gehen allerdings bestehende Räume verloren, was sich unmittelbar auf die Wirtschaftlichkeit des Betriebes auswirkt. Insgesamt sind die Anregungen für eine betrieblich neue Gestaltung des Mitteltraktes interessant und zeugen von der intensiven Beschäftigung mit dem Gebäude und dessen Optionen.

In angemessenem Abstand ist dem Haus ein offener Pavillon vorgelagert. Auf Grund seiner hohen Transparenz wird das historische Haus kaum beeinträchtigt. Allerdings ist der geforderte Witterungsschutz kaum vorhanden. Auch erinnert der jetzige Vorschlag etwas an ein Perrondach. Auch dass er strassenseitig in den Nischen des Hauptgebäudes nochmals thematisiert wird, kann auf konzeptioneller Ebene nachvollzogen werden, die Notwendigkeit jedoch bezweifelt.

Zwischen dem bestehenden Gebäude und dem neuen Gartenpavillon belichtet eine gut integrierte Böschung, über die sich eine angemessen breite Brücke zum «Wannerstübli» spannt, die Küche. Diese ist so angelegt, dass der Logistikkorridor, wenn auch in neuer Form, erhalten bleibt. Die neuen Nebenräume im Bereich der bestehenden Erschliessungen führen zwar zu einem etwas komplizierten Korridor, sind aber aus betrieblicher Sicht gut angeordnet. Von den architektonischen und funktionalen Problemen des Gartenpavillons abgesehen, überzeugt der Entwurf in allen Teilen. Insbesondere der subtile Umgang mit der Topographie, die Gestaltung des Freiraumes allgemein und im speziellen die neue Bepflanzung entlang der südlichen Gartenfront des Hauses, ...und dass dabei scheinbar nebenbei eine unaufgeregte Erschliessung des Hauses und des Gartens gelingt.



Erdgeschoss mit Aussenraum

5.2 Orangerie



Architekt:	SAM Architekten AG, Zürich
Baumanagement:	Demmel & Partner Baumanagement AG, Zürich
Landschaftsarchitekt:	vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Brandschutz / QS:	Arc experts AG, Zürich

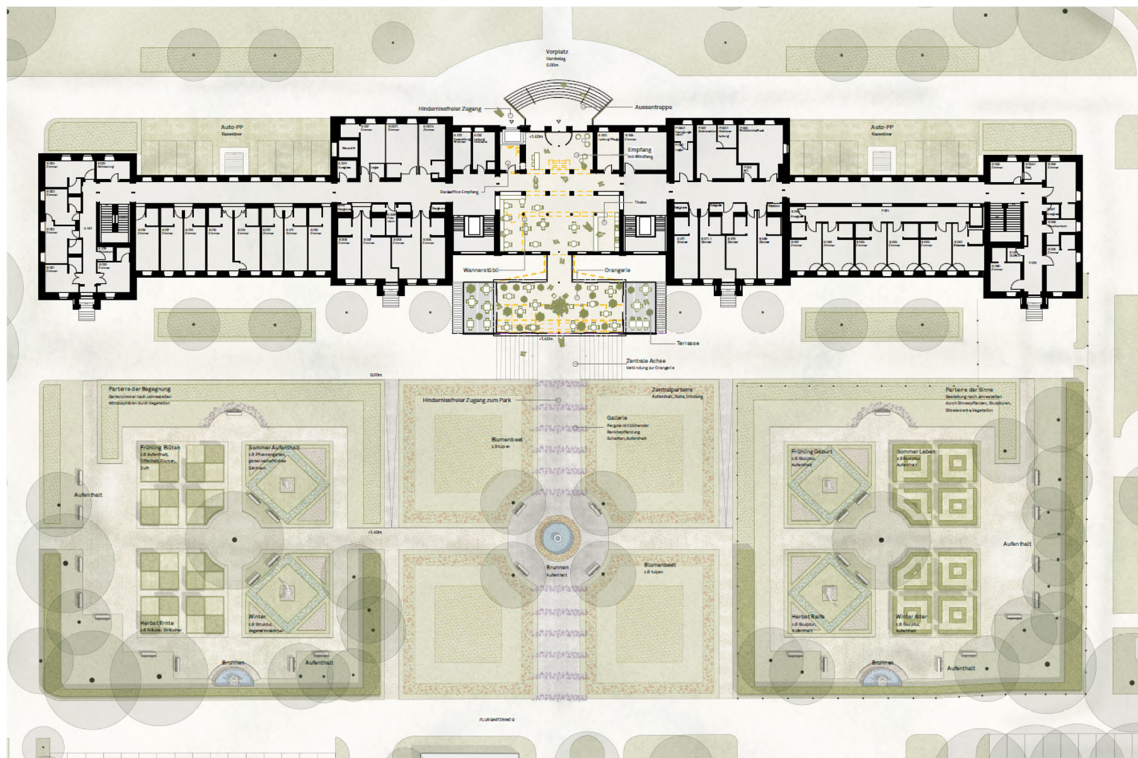


Der Projektvorschlag überzeugt durch einen behutsamen Umgang mit dem Bestand. Die Zugangssituation wird von einer geschwungenen Freitreppe bestimmt, welche den gesamten Höhenunterschied von 1,40 m unmittelbar überwindet und den Haupteingang entsprechend stark akzentuiert. Die barrierefreie Erschliessung erfolgt seitlich versetzt und versucht sich gegenüber der zentralen Eingangsgeste unterzuordnen. Ein kompakter Windfang führt in eine offene Empfangshalle, von der aus sich über zwei Raumachsen das sorgfältig proportionierte Restaurant Wannerstübli erschliesst. Die neu vorgeschlagene Orangerie ist niveaugleich und wettergeschützt erreichbar und ergänzt das Raumangebot in selbstverständlicher Weise. Gemäss den Verfassenden wird zugunsten einer grosszügigen Raumwirkung das Affresco sorgfältig gesichert und an geeigneter Stelle neu integriert. Die durchgehend niveaugleiche Eingangshalle wirkt in ihrer räumlichen Ausprägung gedungen. Die aktuell spannungsvolle Schnittfigur weicht in Bezug auf die Höhenentwicklung der funktional priorisierten Gleichförmigkeit.

Die Orangerie vermittelt als eigenständiger Baukörper zwischen Haus und Park und schafft die geforderten gedeckten Aussenbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität. Sie versteht sich als folgerichtige Ergänzung der ursprünglichen Anlage, rückt jedoch verhältnismässig nahe an die Bestandesfassade heran. Die räumliche Sequenz von Vorplatz, Eingang, Restaurant, Orangerie und Brunnen bildet das tragende Gerüst des Gesamtkonzepts. Die der Orangerie vorgelagerte Treppenanlage unterbricht jedoch die direkte Wegeführung zu den seitlichen Gebäudeflügeln, wodurch die Umwege über die angebotenen Rampen im Aussenbereich entsprechend lang ausfallen.

Die Eingriffe im Untergeschoss beschränken sich auf das betrieblich Erforderliche. Bestehende Aussenzugänge werden beibehalten, Nebenflächen zweckmässig umgenutzt und die interne Erschliessung verbessert. Auch die Anlieferung wird mit geringem baulichem Aufwand funktional optimiert. Die vorgeschlagene Bauetappierung erscheint nachvollziehbar und verspricht eine vergleichsweise geringe Beeinträchtigung des laufenden Betriebs. Die bestehende Fassadenordnung wird respektiert, ihre Rhythmisierung aufgenommen und die Achsensymmetrie konsequent weitergeführt. Der konstruktive Umgang mit dem Bestand zeugt insgesamt von einer sorgfältigen und denkmalverträglichen Haltung. Weniger zu überzeugen vermag hingegen die architektonische Ausformulierung der Orangerie unter anderem mit ihrer Photovoltaik-Dachhaut.

Fazit: Der Beitrag analysiert präzise und entwickelt das Bürgerspital sorgfältig und verhältnismässig weiter. Kritisch beurteilt wird der asymmetrisch angelegte hindernisfreie Zugang an der Hauptfassade, die Unterbrechung der Wegeführung im Gartenraum sowie die gleichförmige Raumwirkung der Eingangshalle. Der Entwurf überzeugt durch seinen sensiblen Umgang mit der historischen Bausubstanz, die geringe Eingriffstiefe sowie eine qualitätsvolle Ergänzung mit der Orangerie.



Erdgeschoss mit Aussenraum

5.3 Passage



Architekt:	Cavegn Architekten, Vaduz
Baumanagement:	Bau-Data AG, Buchs
Landschaftsarchitekt:	Atelier für Landschaftsarchitektur, St. Gallen
Tragwerksplanung:	F+G Ingenieure AG, Vaduz

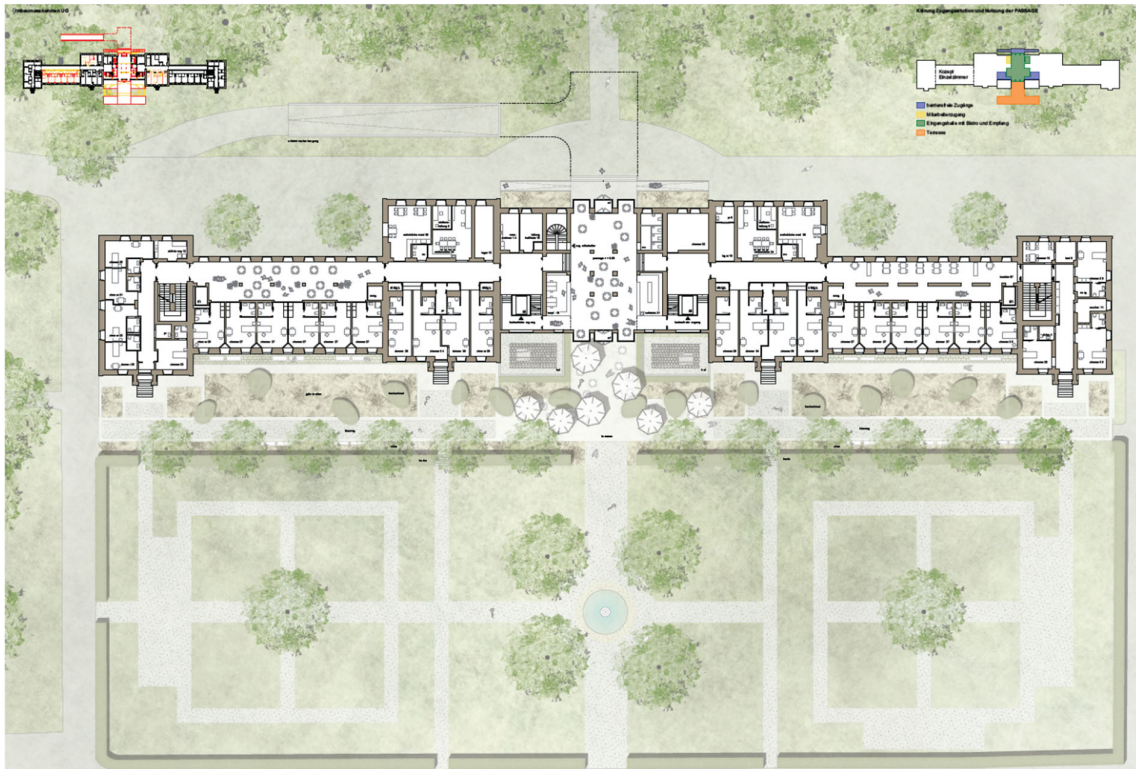


Die Verfassenden kreieren eine grosszügige, repräsentative Passage, welche den Haupteingang und das Restaurant Wannerstübli auf einer Ebene zusammenführt. Eine einladende und aus Sicht der Verfassenden denkmalschutzkonformen Willkommenssituation wird erzeugt. Der Gebäudezugang erfolgt über wenige Stufen sowie zwei symmetrisch angeordnete Rampen. Haupteingang und Gartenzugang werden durch neue architektonische Elemente akzentuiert. Die barrierefreie Verbindung bis in den Garten stellt eine hohe Qualität dar, erfordert jedoch durch die Absenkung der Geschossdecke einen erheblichen baulichen Eingriff. Die vorgeschlagene räumliche Hierarchie geht zulasten der internen Bewegungsflüsse. Die Defizite der Logistik werden mit einer neuen Rampenzufahrt direkt ins Untergeschoss gelöst. Dadurch wird der Haupteingang vom Betriebsverkehr entflechtet und entsprechend entlastet. Die Zugänglichkeit der Gartenanlage wird vereinfacht und unmittelbar erlebbar gemacht. Die Freiraumgestaltung orientiert sich an der ursprünglichen Anlage. Das Fehlen eines dauerhaft witterungsgeschützten Aufenthaltsbereichs bleibt jedoch ein Mangel, der durch Sonnenschirme nur teilweise kompensiert wird.

Funktion Konstruktion und Etappierung

Empfang und Theke sind überzeugend in die Passage integriert. Kritisch beurteilt werden die Unterbrechung der horizontalen Erschliessung im Erdgeschoss sowie die reduzierten Raumhöhen im Untergeschoss. Die Neuorganisation des Untergeschosses verbessert die Betriebsabläufe. Produktionsküche und Wäscherei sind funktional angeordnet, logistisch sinnvoll erschlossen und genügend belichtet. Die konstruktive Umsetzung der Deckenabsenkung sowie die Etappierung sind nachvollziehbar dargestellt. Die statischen Eingriffe der zweiten Bauphase erscheinen jedoch technisch anspruchsvoll und mit erheblichen Lärm- und Betriebsbeeinträchtigungen verbunden.

Fazit: Der Entwurf überzeugt mit einer eigenständigen architektonischen Haltung, einer qualitätsvollen Eingangssituation und einer schlüssigen Neuorganisation der Logistik. Dem stehen die Beeinträchtigung der horizontalen Erschliessung sowie der hohe konstruktive und wirtschaftliche Aufwand für Deckenabsenkung und Rampenanlagen gegenüber.



Erdgeschoss mit Aussenraum

5.4 Das Haus im Park



Architekt:	MET Architects GmbH SIA BSA, Basel
Baumanagement:	rsp Bauleitung AG, Frauenfeld
Landschaftsarchitekt:	SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen
Bauingenieur, Bauphysik/Akustik:	Gerevini Ingenieurbüro AG, St. Gallen
Elektroplanung:	Neroc GmbH, Gossau SG
HLKKS Planung:	Vadea AG, St. Gallen
Brandschutzplanung:	Baubüro Hollenstein GmbH, Zuzwil
Gastroplanung: Walzenhausen	Gastrofachplanungen Ruedi Menet GmbH,
Wäschereiplanung:	unity management ag, Thun



Die Verfasser verstehen das Bürgerspital als gewachsene Struktur und wollen mit gezielten Interventionen ein neues Ganzes schaffen.

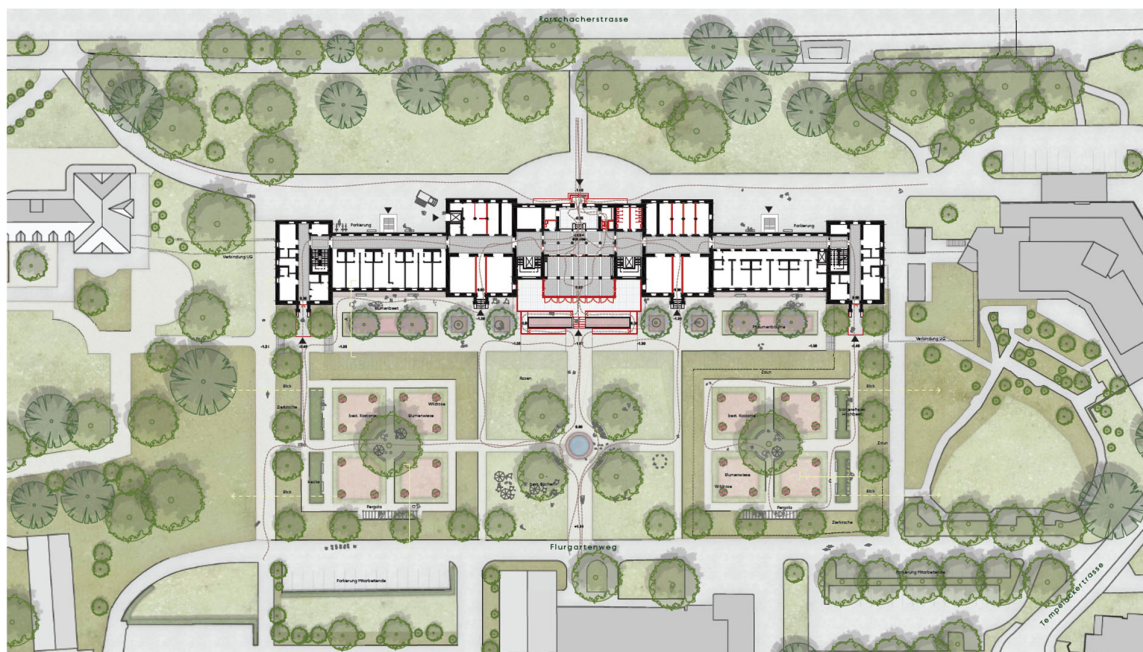
Unter Berücksichtigung der heutigen Schnittverhältnisse wird der Eingangsbereich von Norden über eine neue, vorgelagerte Aussentreppe mit zweiseitig angrenzenden Rampen selbstverständlich erschlossen. Im Verhältnis zur Grosszügigkeit des Bauwerks und als Adresse für die zukünftige Pflegeeinrichtung erscheint die Dimension und Ausstrahlung der neuen Haupteinschliessung jedoch etwas zu wenig wertig.

Im Eingangsbereich wird die Stützenstruktur freigespielt, so dass Empfang, Eingangshalle und Wannerstübli räumlich, übersichtlich und optisch miteinander verknüpft organisiert werden und den Blick in den Park freigeben. Aufgrund der grosszügig konzipierten Erschliessungszone mit den Mittelstützen wird das zukünftige Wannerstübli nach Süden wintergartenartig zum Park hin erweitert und bildet einen vielseitig nutzbaren Begegnungsort. Eine vorgelagerte Terrasse bietet zusätzliche Aussenplätze. Die an sich pragmatisch einfache Massnahme der Erweiterung wird insbesondere bezüglich ihrer Dimension, den Anschlüssen an den Bestand sowie dem architektonischen Ausdruck im bestehenden Kontext kritisch beurteilt. Eine Treppe resp. Rampen erschliessen etwas umständlich den wenig tiefer gelegenen Park. Die vorgeschlagene Rückführung des nordseitigen Saals in seine ursprüngliche Grösse überzeugt aus architektonischer Sicht, kann jedoch aus betrieblichen und wirtschaftlichen Gründen mittelfristig nicht umgesetzt werden.

Im Untergeschoss befinden sich unter dem neuen Anbau fensterlose Küchenlagerräume, zentral angeordnet liegt folgerichtig der Wagenpark der Küche. Die Lage der Produktionsküche wird westseitig der neuen Nebenräume vorgeschlagen. Aufgrund der geringen Belichtung, der mittigen Stützenanordnung sowie der etwas umständlichen Verbindungen zu den Liften erscheint diese Lage für den Betrieb eher schwierig.

Die Eingriffe im Bestand beschränken sich mit Ausnahme des Wintergartenanbaus und der Rückführung des nordseitigen Saals aufs Notwendigste. Die Massnahmen in die bestehenden Strukturen sind moderat und lassen eine Realisierung im vorgesehenen Kostenrahmen erwarten. Der Etappierungsvorschlag erscheint nachvollziehbar und lässt eine Umsetzung unter laufendem Betrieb mit geringen Beeinträchtigungen erwarten.

Fazit: Da Projekt überzeugt durch ein stringentes Konzept und zeigt, dass mit wenigen gezielten Eingriffen in die bestehende Bausubstanz das geforderte Programm umgesetzt werden kann. Defizite zeigen sich bei der architektonischen Umsetzung und der Verhältnismässigkeit im Zusammenspiel von Eingang, Foyer und Wannerstübli-Anbau. Zudem wird die Funktionalität der Betriebsräume im Untergeschoss kritisch hinterfragt.



Erdgeschoss mit Aussenraum

5.5 Aetas



Architekt / Baumanagement:	Gähler Flühler Fankhauser Architekten AG BSA SIA, St. Gallen
Landschaftsarchitekt:	Mettler Landschaftsarchitektur, St. Gallen
Bauingenieur:	SJB Kempter Fitze AG, St. Gallen
LHKS-Ingenieur:	Kempter + Partner AG, St. Gallen
Elektroingenieur:	Inelplan AG, St. Gallen
Gastroplaner:	Pro Culina GmbH, Münsingen
Lingerieplaner:	Schulthess Maschinen AG, Cham
Brandschutz:	SJB Kempter Fitze AG, Frauenfeld
Bauphysik	Studer + Strauss AG, St. Gallen



Die Verfassenden präsentieren eine ausführliche Analyse der Architektur und der Grundrissdisposition des Bürgerspitals.

Unter dem Aspekt der Barrierefreiheit wird nordseitig die vorgelagerte Treppen- und Rampenanlage entfernt und der Untergeschossboden im Bereich des Zugangs abgesenkt. Ein filigranes Vordach akzentuiert Haupteingang und Vorfahrt. Der Gebäudezugang erfolgt zwar stufenlos, bedingt jedoch direkt nach dem Eintritt im windfangartigen Ankunftsraum zwei symmetrisch angeordnete Treppen und einen zentralen Lift zur Erschliessung des Erdgeschosses. Die Absicht der Verfassenden, im grosszügigen, durch eine Stützenreihe strukturierten Foyer-Bereich die statische Struktur und Transparenz freizuspielen, gelingt mit dem Einbau von Lift und Office nicht vollends.

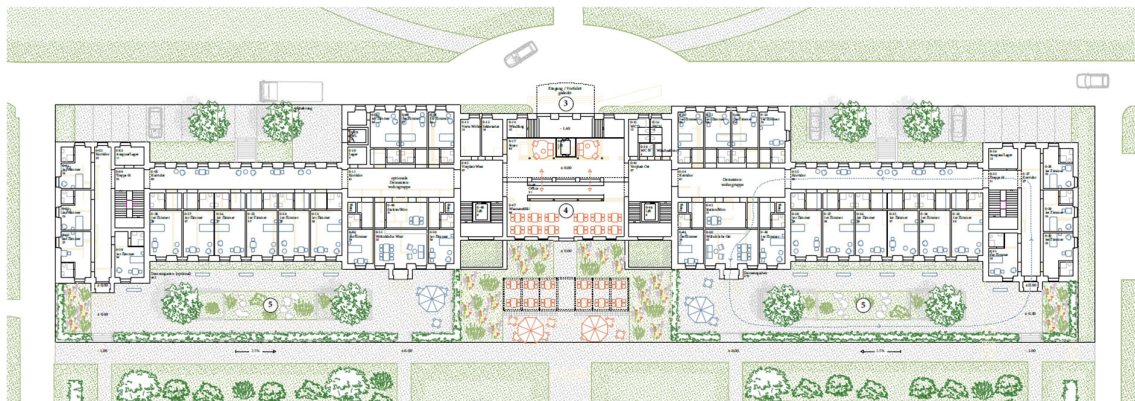
Der südliche Aussenbereich kann via neuem, südseitig angeordnetem Wannerstübli stufenlos erreicht werden. Eine freistehende, dem Gebäude vorgelagerte und überdachte Pergola bietet einen attraktiven, witterungsgeschützten Aussenbereich.

Für eine barrierefreie Anbindung der südseitigen Aussenräume ans Erdgeschoss soll das Terrain entlang der gesamten Fassade angehoben werden. Trotz funktionaler Vorteile wird der durch diese Massnahme generierte Verlust des Sockels über die gesamte Gebäudelänge des historischen Gebäudes aus architektonischer und denkmalpflegerischer Sicht äusserst kritisch beurteilt.

Die Produktionsküche wird im Bereich der heutigen Abgrabung als neuer, stützenfreier Raum im Untergeschoss vorgesehen und der über zwei Innenhöfe gut belichtet. Die Neukonzeption des Untergeschosses, auch unter Berücksichtigung der Situierung der Anlieferung im bestehenden Bereich und der Wäscherei, ist gut erschlossen und verspricht optimierte Betriebsabläufe.

Die Eingriffe im Bestand beschränken sich mit Ausnahme der Absenkung im Eingang sowie im südlichen Aussenbereich aufs Notwendigste. Die Massnahmen in die bestehenden Strukturen sind überschaubar und lassen eine Realisierung im vorgesehenen Kostenrahmen erwarten. Der Entwurf folgt durch Nutzung vorhandener Strukturen im Bereich der neuen Küche und durch Wiederverwendung statischer Elemente (im Bereich der Pergola) den Prinzipien der Nachhaltigkeit. Der Etappierungsvorschlag erscheint nachvollziehbar und lässt eine Umsetzung mit moderaten Beeinträchtigungen für einen laufenden Betrieb erwarten.

Fazit: Das Projekt überzeugt durch eine detaillierte Analyse und daraus resultierende Themenschwerpunkte. In der Umsetzung gelingt es den Verfassenden jedoch nicht vollends, diese gesamtheitlich umzusetzen. Insbesondere die durch Einbauten verstellte Foyer-Situation sowie der Umgang mit dem Sockelanschluss entlang der Südfassade werden kritisch beurteilt.



Erdgeschoss mit Umgebung

5.6 Schritt für Schritt



Architekt:	Thomas K. Keller Architekten, St. Gallen
Baumanagement:	ihrBAUmanager GmbH, St. Gallen
Landschaftsarchitekt:	parbat landschaftsarchitektur gmbh, St. Gallen
Bauingenieur:	Grünenfelder & Lorenz AG, St. Gallen
Elektroplanung:	etb Elektroplanung GmbH, Amriswil
HLKS-Planung:	HAUSTECHNIK Plan b AG, St. Gallen



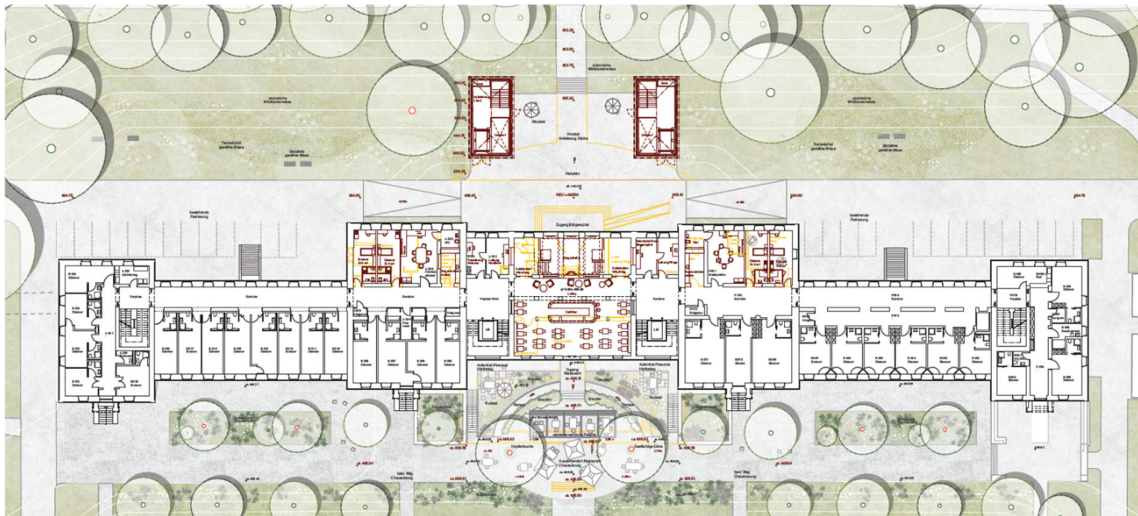
Zwei neue «Wärterhäuschen» empfangen die Ankommenden. Als vom Bestandsgebäude abgelöste, symmetrisch vorgelagerte Satteldachbaukörper markieren sie eine betonte Torsituation auf den Vorplatz. Funktional bilden sie die Vertikalerschliessung zur Hauptintervention des Projekts: einem vollständig in die Topografie eingebauten Neubau im Untergeschoss für Küche und Logistik, der dem Bestand als Sockelbau vorgelagert ist. Die Positionierung des Sockelbaus vor dem Bestand schafft ein erhöhtes Eingangsniveau, das über Rampen und eine Freitreppe von der Rorschacherstrasse erreicht werden kann. Ebenerdig betritt man den erweiterten Windfang der übersichtlich strukturierten Eingangshalle. Von hier aus führen symmetrisch angeordnete Hublifte oder Stufen über seitliche Zugänge in die Lobby, deren Mittelpunkt und Zentrum eine eingestellte Café-Bar bildet. Die zugehörige Terrasse ist auf das Niveau des Parks abgesenkt und über Rampen sowie eine Freitreppe erreichbar. Dort befindet sich auch die kompakt dimensionierte Pergola. Im Untergeschoss wird der Personalbereich neu organisiert und dem gartenseitigen Aussenraum zugeordnet. Darüber hinaus werden sorgfältig ausgearbeitete Ansätze zur Reorganisation von Hauswirtschaft, Technik und Wäscherei aufgezeigt. Der Entwurf unterbreitet nachvollziehbare Vorschläge zur Aktivierung weiterer zusätzlicher Flächen im Bestand sowie zu Umsetzung und Etappierung - "Schritt für Schritt".

Der eigenständige Grundansatz des Entwurfs wird in seiner konzeptionellen Klarheit gewürdigt. Die vorgeschlagenen Mittel zu seiner Umsetzung vermögen jedoch nicht vollumfänglich zu überzeugen.

Die beiden als «Wärterhäuschen» bezeichneten technischen Vorbauten dienen funktional ausschliesslich der Erschliessung. Ihre ausgeprägte Präsenz und "Torwirkung" sowie ihre Verhältnismässigkeit im Zusammenklang mit dem Bestandsgebäude werden kritisch hinterfragt. Positiv hervorzuheben sind die klare Entflechtung von Anlieferung und Entsorgung sowie die funktionalen Aspekte. Die Tageslichtversorgung der Küchenarbeitsplätze im Untergeschoss wird hingegen trotz des erheblichen baulichen Aufwands kritisch gesehen.

Der grossflächige Sockelbau erfüllt die Anforderungen an Küche und Logistik, wirft jedoch Fragen hinsichtlich der Angemessenheit dieser baulichen Intervention als Neubau auf. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der grosszügig dimensionierten Erschliessungsflächen sowie der im Bestand für mögliche Nutzungen vorhandenen Flächen.

Die Bereinigung der Höhensituation im Zugangsbereich wird positiv hervorgehoben, ebenso erfährt die Erdgeschosszone unter Einbeziehung zusätzlicher Bestandsflächen eine räumliche Aufwertung und klare Struktur. Der abgesenkte Terrassenbereich leistet einen Beitrag zur Belebung der Parkanlage.



Erdgeschoss mit Aussenraum

5.7 Dimora Verde

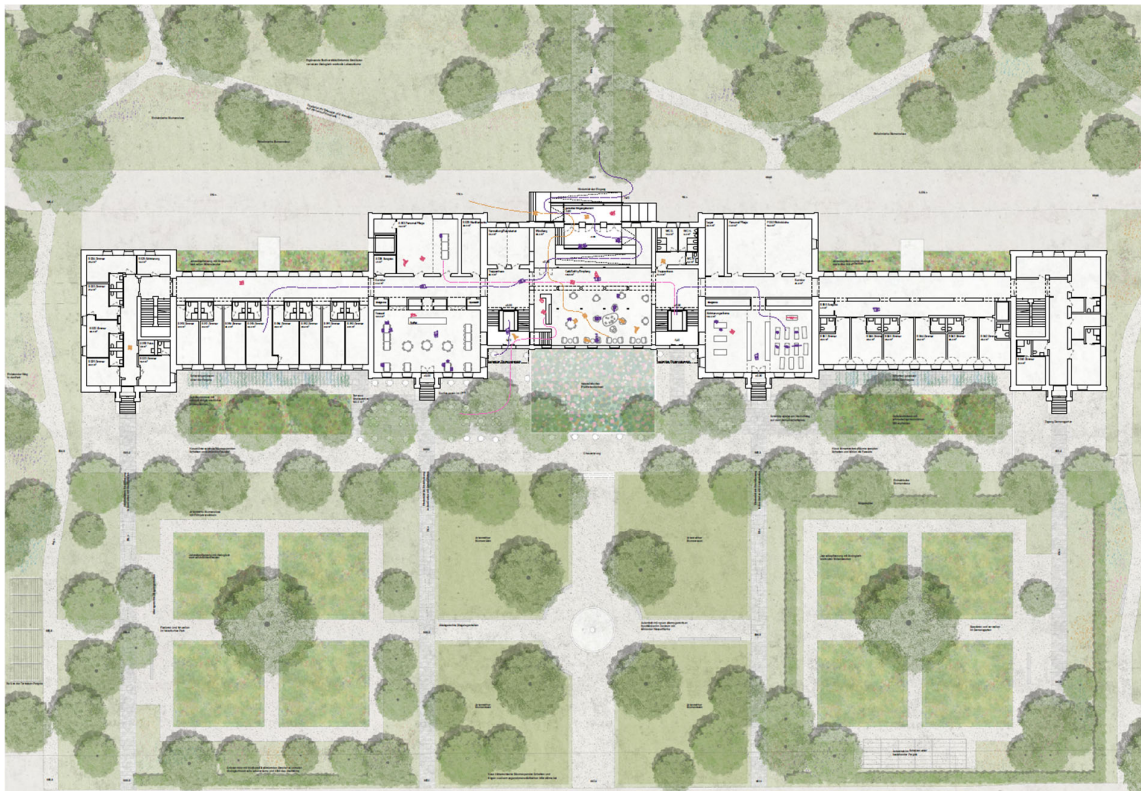


Architekt:	Forrer Stieger Architekten AG, St. Gallen
Baumanagement:	Perita AG, St. Gallen
Landschaftsarchitekt:	Kollektiv Nordost GmbH, St. Gallen
Bauhistorische Analyse:	Eberhard Baukultur GmbH, St. Gallen



Der Projektansatz geht von der historischen topographischen Situation und den bestehenden Niveaus im Gebäude aus. Vorgeschlagen ist beim Haupteingang eine komplexe Rampen- und Treppenanlage, die im Aussenbereich beginnt und im geschlossenen Eingangsbereich fortgeführt wird. Das erfolgt im Grundriss innerhalb der bestehenden Strukturen und sieht die horizontalen seitlichen Verbindungen durch das grosszügig erweiterte «Wannerstübli» vor. Diesem vorgelagert ist ein imposanter abgetreppter Blumengarten, der die im Untergeschoss liegende Küche belichtet. Allerdings ist der zentrale Zugang zum Garten nun versperrt. Dieser erfolgt nun über die beiden seitlichen Treppenhäuser. Insgesamt entsteht durch die vorgeschlagene Eingangerschliessung eine asymmetrische Bewegung im Haus. Dabei erhält der westliche Teil des Zentraltraktes zwangsläufig ein Übergewicht. Deshalb wird hier ein weiterer Aufenthaltsbereich angeboten dem im Aussenraum die Gartennutzung vorgelagert ist. Auf Grund dieser Disposition, bzw. baulichen Massnahmen ist es räumlich schwierig einen Gartenpavillon in die ansonsten konsequent symmetrische Anlage zu integrieren und er wird deshalb nicht angeboten. Die entlang der Fassaden, vor den Zimmern angebotenen Pergolen sind kein adäquater Ersatz. Zumal in den verschiedenen Darstellungen, in der Isometrie ist nur die westliche Pergola dargestellt, eine gewisse Unschlüssigkeit spürbar wird.

Im Untergeschoss ist die Küche gut angeordnet und gut organisiert. Die Logistik ist in beiden Geschossen gut gewährleistet, die Belichtungen sind angemessen. Insgesamt handelt es sich beim vorliegenden Projekt um einen gut durchgearbeiteten Entwurf, der mit weitgehend angemessenen Lösungen die neuen Bedürfnisse funktional abdecken kann. Die Massnahmen führen dann aber zu einer unangemessenen asymmetrischen Verschiebung der Bewegungen im Haus, insbesondere im zentralen Mitteltrakt, die in der Folge nicht mehr korrigiert werden können. Der zentrale «Sunken Garden» kann zwar gut gestaltet werden, räumlich isoliert er jedoch die gesellschaftliche Mitte vom Garten.



Erdgeschoss mit Umgebung

5.8 Frische Luft



Architekt / Baumanagement:	Staufer & Hasler Architekten AG, Frauenfeld
Landschaftsarchitekt:	Müller Illien Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Beratung Denkmalpflege:	Heike Oevermann, Wien / Berlin
Beratung Tragwerk + Brandschutz:	SJB Kempter Fitze AG, Frauenfeld
Beratung Haustechnik:	Calorex AG, Wil



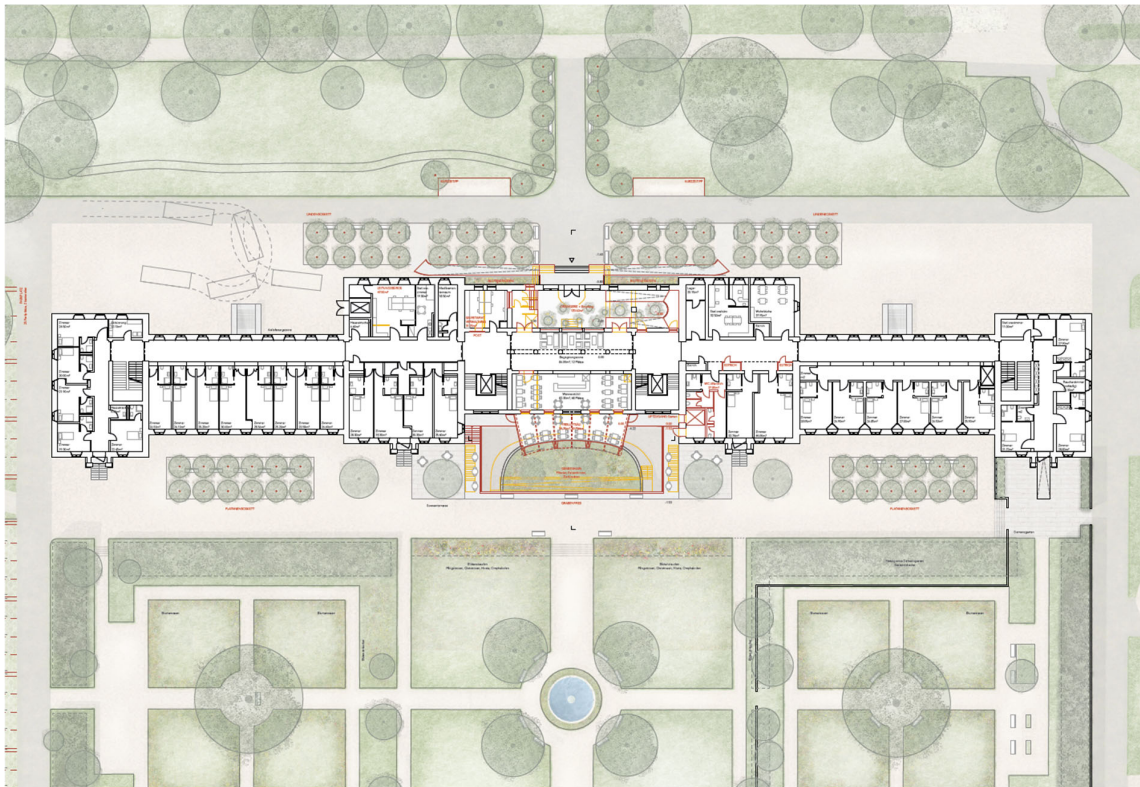
Der Projektbeitrag entwickelt einen sorgfältig ausgearbeiteten Ansatz für die Erschliessung und die Freiraumgestaltung. Die neu gepflanzten, symmetrisch angeordneten Lindenboskette mit den regelmässig gesetzten Sitzbänken verleihen der Ankunftssituation eine beinahe strenge räumliche Ordnung. Die barrierefreie Erschliessung erfolgt über in die Freiraumgestaltung integrierte Rampen, die hinter den Lindenbosketten entlang des Gebäudes zum Eingang führen. Zur Überwindung der Höhendifferenz wird der Windfangbereich, von den Verfassenden auch «Orangerie» genannt, in das Erschliessungskonzept einbezogen. Hierfür ist eine partielle einseitige Öffnung des Bestands erforderlich, um die Rampe aufnehmen zu können. Dieser Eingriff ist funktional nachvollziehbar, wenngleich die zuvor aufgebaute Symmetrie an dieser Stelle durchbrochen wird. Das Sekretariat ist nur über einen Umweg barrierefrei zu erreichen. Die Organisation des Erdgeschosses ist klar lesbar und als Abfolge räumlicher Sequenzen konzipiert. Über die seitlichen Wegführungen gelangt man von der Orangerie in eine dem Mittelflur zugeordnete Begegnungszone, an die das Wannerstübli mit zentral angeordneter Bar anschliesst. Der unmittelbar an den Bestand angefügte Erweiterungsbau ergänzt das Café als «Freiluftsäli». Mit seinen verandaartigen Qualitäten und der flexiblen Nutzbarkeit im Sommer wie im Winter verspricht dieser Bereich eine Bereicherung des Raumangebots. Gleichzeitig führt die ausgeprägte Schichtung der Raumabfolge zu einer gewissen Kleinteiligkeit. Vermisst werden eine unmittelbare Wegführung und freiere Sichtbezüge, welche den Eingangsbereich stärker

als zusammenhängenden, grosszügigen Raum im Zusammenwirken mit dem Garten erlebbar machen.

Die Erschliessung des Gartens erfolgt ausschliesslich über seitliche Zugänge beziehungsweise einen Hublift und wirkt dadurch wenig selbstverständlich.

Der vorgelagerte abgesenkte Hof zur Belichtung der Küche betont die Grabensituation deutlich. Dies wird kritisch beurteilt, da die Ausprägung im Verhältnis zur Gesamtanlage überakzentuiert erscheint und die Qualität des unmittelbaren Aussenraumbezugs des Erdgeschosses beeinträchtigt. Die symmetrisch gesetzten Platanenbosketten im südlichen Vorbereich ergänzen die Freiraumgestaltung des Zugangsbereichs und strukturieren den Grünraum angemessen. Für Küche, Wäscherei, Garderoben und Technik werden funktional nachvollziehbare Lösungen vorgeschlagen. Auch die Etappierung ist schlüssig entwickelt und zeugt von einer sorgfältigen Auseinandersetzung mit der Realisierbarkeit des Projekts.

Der Beitrag präsentiert in wesentlichen Bereichen gut entwickelte Lösungen und ist in sich schlüssig. Insgesamt wird er in seinen Qualitäten gewürdigt, vermag jedoch hinsichtlich räumlicher Konzeption im Vergleich nicht vollständig zu überzeugen.



Erdgeschoss mit Aussenraum